

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

28.7.1865 (No. 176)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 28. Juli.

N. 176.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Karlsruhe, 26. Juli. Es kommt uns so eben aus Baden die freudige Nachricht zu, daß Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm heute Nachmittag 4 Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden ist. Der Gemahl der hohen Wädlerin, sowie Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Marie von Rußland, Höchstwelche mit Rücksicht auf die bevorstehende Niederkunft Ihrer Durlauchigen Tochter vor einigen Tagen in Baden eingetroffen war, wohnen der Entbindung an. Der Leibarzt Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, Dr. v. Hartmann, welcher zur ärztlichen Hilfeleistung herauf worden war, unterstützte in Gemeinschaft mit dem Hausarzte des Prinzen, Dr. Schenk, die hohe Frau, welche sich, sowie die neugeborene Prinzessin, den Umständen nach wohl befindet. *)

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 27. Juli

Durch Allerhöchste Ordre vom 25. d. Mts. wird nachgeordneten Offizieren die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß erteilt, die ihnen von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen verliehenen Decorationen des Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen anzunehmen und tragen zu dürfen, und zwar:
dem Generalmajor Waag, Kommandant der Infanterie, für das Comthurkreuz 1r Klasse, und
dem Major und Flügeladjutanten von Freydoerf für das Comthurkreuz 2r Klasse dieses Ordens.

Durch Allerhöchste Ordre vom 25. d. M. wird Feldwebel Eduard Jourdan im 4. Infanterieregiment, Prinz Wilhelm, zum Portepesführer befördert, und
Korporal Karl Jourdan im Feldartillerie-Regiment zum Portepesführer befördert.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramm.

Wien, 27. Juli. Heute wurde der Reichsrath durch den Erzherzog Ludwig Victor geschlossen. In der von ihm gehaltenen Rede wird zunächst im Namen des Kaisers die volle Anerkennung des patriotischen Eifers und der unermüdbaren Thätigkeit des Reichsraths ausgesprochen. Die Rede berührt dann die große Zahl erledigter Vorlagen für die Behebung des Verkehrs, die Industrie, die allgemeine Wohlfahrt und bemerkt bezüglich des Handelsvertrags mit dem Zollverein: „Wir dürfen hoffen, daß bei frischer, muthiger Spannung der industriellen Kraft und Intelligenz der Vorkämpfer dieses Wert wesentlicher Beibehaltung der Wohlthat des Reiches beitragen werde.“ Die Rede berührt sodann die Finanzvorlagen und erkennt die bei der Verabreichung des Budgets für 1865 geltend gemachte Spararbeit an. Weiter heißt es: Die Erhaltung des europäischen Friedens ist auch fortan der Gegenstand des Strebens der kaiserl. Regierung. In der Schleswig-hol-

*) Aus einem Extrablatt wiederholt, welches gestern gleichzeitig mit dem Hauptblatt expedirt worden ist. — D. Red.

Kg. In Californien.

(Fortsetzung aus Nr. 175.)

Wie wir durch das prächtige Sanct-Claren-Thal uns wandten — da und dort eine fruchtbare Rancharia (Gutshof); Hüben und drüben die bewaldeten Abhänge, wie Park- und Rasenanlagen der Natur selbst; weitab, zu meiner Linken, die Bay, schimmernd wie ein Silberfließ; der Boden mit Blumen besperrt, die glänzende Schilfgolzia und blaue Nemophila hervorleuchtend unter einer Ernte wilden Hafers und Rispengrases; und allüberall aus Gruppen des Vockaugenbaums und der Eiche fröhliches Pfeifen und Lachen der Vögel. ... Am sog. Halbwegshaus — einem kleinen hölzernen Gebäude Mitte Wegs zwischen San José und dem Bergwert — hielten wir, um den mühsamen Wasser geben zu lassen und den innern Menschen zu erfrischen, ein höchst willkommener Aufschub.
Ein langer Trunk wirkte Wunder bei meinem bisdaher schweigsamen Reiter, der, als wir die noch übrige Hälfte der Reise dahin zuckelten, solche wunderbare Geschichten erzählte, daß ich kaum erst das Halbwegshaus verlassen zu haben meinte, als wir schon unter dem, das vergehende Tageslicht völlig ausschließenden, Laubdach eines Waldes anrasselten und mit einem so plötzlichen Ruck hielten, daß ich darüber fast über die Wusthänge hinausfiel.
„Denk, wir haben's; das da ist des Direktor's.“
Ich gab meine Empfehlungsbefehle an Herrn Young ab und nahm die so freundlich geschehene Einladung, sein Gast zu sein, gerne an. Nur mit einer Zeile sei mir vergönnt, eines bis in das Allerkleinste hinein so genußvollen Hauses rühmend zu gedenken, mit einem Wirth und einer Wirthin, an welche die Erinnerung das Herz erquickt.
Das untere Dorf Almaden besteht aus einer langen Reihe höchst geschmackvoller Häuschen, den Wohnungen der Erzschmelzer; jedes Häuschen ganz begraben unter Geißblatt und Kletterrosen; der Garten davor voll Blumen, und der hinten mit Obst und Gemüsen.

steinischen Frage trachtet der Kaiser, im Einvernehmen mit dem König von Preußen, seinem erhabenen Bundesgenossen, dieselbe einer den Interessen Deutschlands und der Stellung Oesterreichs im Bunde entsprechenden Lösung entgegenzuführen. Gewichtige Gründe, die Gesamtinteressen der österreichischen Monarchie berührend, rathen die beschleunigte Einberufung der legalen Vertreter der Völker der östlichen Theile des Reichs und führen die Nothwendigkeit mit sich, von der Verabreichung des Budgets für 1866 in dieser Session abzusehen. Die Befriedigung über die Erfolge Ihres Wirkens vermag das tiefinnige Streben nicht abzuschwächen, es möge eine gemeinsame Behandlung der allen Königreichen und Ländern gemeinsamen Rechte, Pflichten und Interessen baldigst ein festes Einigungsband um die Völker des Reichs schlingen. Dieses Bestreben wurzelt im Erkennen der Bedingung des Reichslebens, in den edeln Gefühlen der Liebe und Anhänglichkeit an Thron und Vaterland. Wo die Hoffnung auf einem so festen Grund beruht, wird, was jetzt noch Wunsch ist, mit Gottes Hilfe bald gelungene That sein.

Deutschland.

Baden, 27. Juli. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat heute früh nach sieben Uhr Baden verlassen, um sich zum Gebrauch der Seebäder nach Trouville zu begeben. Höchstpersönlich gedenkt auf der Hurelle Ihrer Majestät der Kaiserin Eugenie in Fontainebleau einen Besuch abzustatten. Der Aufenthalt Seiner Königlichen Hoheit in Trouville wird voraussichtlich bis Ende August ausgedehnt werden. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin beabsichtigt im Anfang des künftigen Monats mit Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog und Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Viktoria Höchstihrem Gemahl in das Seebad zu folgen. Nach diesem längeren Aufenthalt in Trouville gedenken die Höchsten Herrschaften nach Baden zurückzukehren, wo inzwischen der jüngste Prinz unter besonderer Pflege verbleiben wird.

Stuttgart, 26. Juli. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer kam endlich die Nachhergenz von 50,000 fl. ein, womit sich der Staat bei der zu bildenden Aktiengesellschaft zur Erhaltung der Gustav Berner'schen Anstalten betheiligen will. Viele hatten schon gezweifelt, daß diese Erigenz noch eintommen werde, da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß sich eine starke Opposition dagegen im Ministerrath erhoben habe. Den Freunden der Berner'schen Anstalten war darum schon bange geworden, während man sie jetzt als gerettet betrachtet. — Gegen die Erigenz von 600,000 fl. aus der Restverwaltung behufs der Aussetzung eines Fonds zur Unterstützung neu anwachsender kriegsinvaliden, auf deren Verwilligung die Kommission einstimmig angetragen hatte, erhob sich eine starke Opposition, die um so mehr auffallen mußte, als diese Erigenz in Folge eines Antrags eingebracht worden war, den der ritterchaftliche Abg. Frhr. v. Warndörfer in der Sitzung vom 9. Dez. 1863 in derselben Kammer, deren Zusammenkunft damals keine andere war, begründet hatte, und der mit allgemeinstem Beifall aufgenommen worden. Freilich war die Kammer damals noch nicht von der Stimmung wie jetzt beherrscht, alle anderen Zwecke gegen Gewinnung einer größeren Summe für die Eisenbahnbauten hintanzusetzen. So wurde denn der Kommissionsantrag mit 41 gegen 25 Stimmen abgelehnt. —

Ein Gleiches glaubte der Abg. Hopp auch in Betreff der Erigenz von 150,000 fl. für Anschaffung von 32 gezogenen Vierpfünder-Hinterladungsgeschützen von Gußstahl nach preussischer Konstruktion nebst neuen Laffetten u. s. w. durchsetzen zu können, welche Erigenz indeß nicht auf die Mittel der Restverwaltung gemacht, sondern dem durch das Gesetz vom 3. April 1864 bewilligten Kredit von 680,000 fl. (Vorbereitung zur Kriegsbereitschaft wegen Schleswig-Holstein) zu entnehmen wären. Anfangs schien es, als ob sich eine starke Opposition auch hiergegen zeigen wollte, doch beschränkte sich diese auf wenige Redner: Frhr. v. Güttingen wollte sie nicht verwilligen, weil das Kriegsministerium auf seinen Willen nicht eingegangen war, die Bauhandwerker unter dem Militär zur Feuerwehr zu verwenden; Hölder, weil es nicht sofort auf die Bitte wegen der Jugendwehren eingegangen war; Keller, weil die Präsenzzeit nicht abgekürzt und das Militär nicht auf die Verfassung beibehalten werde. Doch dagegen lehnten sich bald die praktischen Gesichtspunkte der Anderen, zum Theil von der Linken selbst, auf; denn solchen Dingen dürfe die Wehrhaftigkeit und Vertheidigungsfähigkeit des Vaterlandes nicht nachgegeben werden. So wurde denn der Hopp'sche Antrag mit 64 gegen 8 Stimmen abgelehnt und die Erigenz verwilligt, mit der Bedingung, daß dieser Aufwand erst gemacht werde, wenn auch die übrigen Staaten des 8. Armeekorps sich zu gleicher Anschaffung solcher Geschütze bereit erklärt haben.

München, 25. Juli. Die „Bayer. Ztg.“ schreibt: Der Hr. Staatsminister Frhr. v. d. Pforschten befand sich vorgestern in Salzburg und hatte eine Unterredung mit dem k. preussischen Ministerpräsidenten v. Bismarck, sowie eine Audienz bei Sr. Maj. dem König von Preußen.

Koburg, 25. Juli. (Münch. Kor.) Der Landtag hat heute den Antrag des ländlichen Abgeordneten Eichhorn wegen Aufhebung der Paternitätsklage mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Samburg, 27. Juli. (Sch. M.) Der preussische Abg. Freese ist durch den preussischen Zivilkommissar v. Zedlitz aus den Herzogthümern ausgewiesen worden, weil seine dortige Thätigkeit den wohlbegründeten Ansprüchen Preußens auf die Herzogthümer zuwiderlaufe.

Altona, 25. Juli. Man schreibt der „Hamb. Ztg.“: „Heute Morgen frühzeitig erschienen zehn preussische Soldaten und zwei Offiziere in der Expedition der „Schleswig-Holst. Zeitung“. Angestellte der Expedition mußten die Preußen in die in dem Hause der Expedition befindliche Wohnung des Redakteurs Dr. May führen. Hr. May wurde geweckt und aufgefordert, auf Befehl des Generalkommandos zu folgen. Auf seine Weigerung, diesem Befehl Folge zu leisten, wurde er von den Soldaten angeleitet und seine sämmtlichen Papiere zusammengepackt. May und seine Papiere wurden per Droschke nach dem Altona-Kieler Bahnhof und von dort mit dem Frühzug nordwärts gebracht. Man sagt, die Bilette seien nach Rendsburg gelöst worden. Ein unbestätigtes Gerücht bringt die Arretirung mit der Kölner Angelegenheit in Verbindung.“

Altona, 26. Juli. (Fr. J.) Die Stadtbehörden übersandten eine Beschwerbeschrist an die oberste Zivilbehörde, weil ihnen der Vorgang gegen Dr. May nicht offiziell vorher kundgegeben worden ist. Die Entrüstung und Auf-

aus. Viele Jahre verstrichen und so gut wie nichts geschah, bis das Ganze aus den Händen einer englischen Gesellschaft in die einer amerikanischen Firma überging, wo denn der Betrieb tüchtig, mit tüchtigem Kapital, sich entwickelte.

Die Mine ist etwa anderthalb [englische] Meilen von den Hüttenwerken, an einer Berghalde; eine vortreffliche Straße windet sich in sanfter Steigung für die von Maulthieren gezogenen Wagen, um das Erz zum Schmelzen hinab zu führen. Oben angelangt — steht man auf einer Hochfläche, auf welcher die oberen Werke errichtet sind; da wir aber am Eingang der Grube uns befinden, so steigen wir am besten gleich in ihre Tiefen und sehen selber, wie das Erz lagert, und verfolgen Schritt für Schritt die verschiedenen Stufen des Verfahrens mit ihm, bis es „markirbar“ wird.
Der Haupteingang ist ein zehn Fuß hoher und ungefähr eben so weiter Stollen, durch den eine zum Schacht führende Rinnenbahn, sog. Tramway, läuft. Am Ende dieses Stollens thut eine kleine Dampfmaschine die Arbeit der armen „Lamareros“ oder Träger, welche, bis ganz neuerlich, das Erz und taube Gestein aus dem Grund der Grube auf ihren Rücken brachten — eine noch in Spanien und in Peru übliche Einrichtung. — wobei jeder Mann eine Last von zweihundert Pfund heranzuschaffen hat, und zwar in einem Sack aus roher Haut, der an zwei um die Schultern gehenden Riemen und einem breiteren über die Stirn, der hauptsächlich die Last hält, befestigt ist. Es war ein böses Geschäft für die armen Merikaner, die damit zu thun hatten, denn die furchtbare Muskelanspannung hatte bald Sickness und Tod zur Folge. (Fortsetzung folgt.)

— Wieder ist ein englischer Alpenreisender verunglückt. Ein Hr. Wilson, Lehrer an der Schule von Rugby und Fellow des Trinity College zu Cambridge, hat beim Bestiegen des unsfern von Bernatt sich erhebenden Riffelhorns durch einen Sturz in die Tiefe den Tod gefunden.

regung sind allgemein. Eine für vergangenen Montag angesagte Arbeiterversammlung wurde von Schleswig aus telegraphisch verboten, und das Militär in den hiesigen Kasernen konzentriert.

Reudenburg, 25. Juli. (Nat.-Ztg.) Hr. May ist mit dem Mittagszug unter zahlreicher militärischer Eskorte hier eingetroffen und auf der hiesigen Hauptwache detiniert worden. Am hiesigen Bahnhof waren bedeutende militärische Vorkehrungen getroffen und ist Hr. May dort vom Publikum mit einem Hoch empfangen worden.

Saderleben, 23. Juli. (Nat.-Ztg.) Die von den Zivilkommissären erlassenen Verbote dänischer Abzeichen und des Singens dänischer Lieder widersprechen in Gemeinschaft mit anderen, in Folge höherer Instruktion erfolgten neueren Maßnahmen der nordschleswig'schen Justizbeamten den Gerichten von einer zweiten Mission des Prinzen Hohenlohe. Es ist nach verschiedenen Ortschaften der Umgegend, in denen dänische Demonstrationen stattfanden, eine größere Zahl von Polizeigenossen verlegt worden; namentlich kamen nach Gram 4 Mann. Nach dänischen Zeitungsangaben sollen mehrere Nordschleswiger den in den jütlandischen Grenzstädten zu politischen Zwecken gegründeten Klubs beigetreten sein. — Während in der Nachbarstadt Apenrade leider mehrfach blutige Schlägereien zwischen Zivilisten und preussischem Militär stattgefunden haben, stand nach dem Zeugnis der „Nordf. Tid.“ das hier garnisonierende Bataillon des 25. Regiments, das übermorgen nach der Poststadter Haide abzieht, im besten Einvernehmen mit der Einwohnerchaft.

Berlin, 25. Juli. Der „Staatsanzeiger“ enthält das Privilegium wegen Emission von Prioritätsobligationen der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft zum Betrag von 1,500,000 Thlr. — Der Plan mehrerer liberalen Wahlmänner im preussischen Ostpreußen, sich mit ihren Gesinnungsgenossen in der Provinz Sachsen zu einem den Mitgliedern der Majorität unseres Abgeordnetenhauses zu gebenden großen Fest zu vereinigen, ist nach der „Deutsch. Allg. Ztg.“ in Anbetracht der bei Gelegenheit des Abgeordnetenfestes zu Köln wider alles Erwarten zu Tage getretenen polizeilichen Maßregelungen“ aufgegeben worden. — Wie der „Sozial-Demokrat“ meldet, ist Bernhard Becker, dem Präsidenten des allgemeinen deutschen Arbeitervereins, heute von dem Polizeipräsidium eröffnet worden, daß er wegen seiner politischen Haltung das Königreich Preußen binnen 24 Stunden zu verlassen habe. Rücktritt an das Ministerium mit aufschiebender Wirkung wurde nicht gestattet. Die Anfrage, ob er Mitarbeiter des „Soz.-Dem.“ sei, beantwortete Becker mit der Bemerkung, daß seines Erachtens Niemand hiernach zu fragen berechtigt sei. Die weitere Anfrage, ob die Haltung des Organs des allgemeinen deutschen Arbeitervereins, des „Soz.-Dem.“, mit seiner Ansicht übereinstimme, beantwortete er mit Ja. — Konfiszirt: Die „Staatsbürger-Zeitung“, die „Eberfelder Zeitung“, die „Magdeburger Presse“, der „Neue Elbinger Anzeiger“ und die „Dittsee-Zeitung“.

Berlin, 25. Juli. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: „Die Zurückhaltung, welche von Seiten der ministeriellen und offiziellen Organe über das in Regensburg stattgefundene Ministerconseil beobachtet wird, hat nicht verhindert, daß denselben allseitig eine schwerwiegende Bedeutung beigelegt wird. Die Dinge liegen auch in der That so, daß man blind sein müßte, um nicht zu erkennen, daß wir unmittelbar vor einer ersten Entscheidung stehen. Mit der Politik des Temporisirens, die seit dem Wiener Frieden von beiden Seiten, besonders aber von österreichischer, eingehalten wurde, ist es augenscheinlich zu Ende. Entweder muß es jetzt zu einer vollen Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten oder zu einem entschiedenen Bruch zwischen ihnen kommen. Welcher Ausgang der schwebenden Krisis die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat, darüber ist es mißlich, auch nur eine Vermuthung zu wagen. In unsern gouvemenentalen Kreisen waltet, allem Anschein nach, die Ansicht vor, daß Oesterreich vor einem entschiedenen Vorgehen Preußens zurückweichen, und daß durch die Nachgiebigkeit des Wiener Kabinetts, wenn auch erst in der zwölften Stunde, der wirkliche Ausbruch des Konflikts werde vermieden werden. Diese Auffassung stützt sich unverkennbar auf die Verwicklung der innern Zustände Oesterreichs und auf das tiefe Bedürfnis des Friedens, das ihm durch immer wie äußere Verhältnisse notwendig gemacht wird. Ob es bei Alledem nicht eine Grenze der Nachgiebigkeit gibt, über welche die österreichische Regierung sich nicht hinausdrängen läßt, und sei es selbst auf die äußerste Gefahr eines schweren Konfliktes hin, ist eine andere Frage. Sie kann nur durch die Thatfachen entschieden werden und wird vermuthlich nicht mehr lange im Unklaren bleiben. Die aus Altona eingetroffene Nachricht von der auf Befehl des preussischen General-Kommandos dort erfolgten Verhaftung und Abführung des Hrn. May, Redakteurs der „Schlesw.-Holst. Ztg.“, zeigt, daß wir uns mit raschen Schritten der Entscheidung nähern. Man sieht hier mit Spannung der Aufnahme entgegen, die dieser einseitige Akt der preussischen Militärbehörde in Wien finden wird. Ueber die dem „Dresdner Journ.“ aus München als bevorstehend gemeldete Besprechung der H. v. Bismarck und v. d. Pforden in Salzburg ist hier nichts in Erfahrung zu bringen. Sollte sie stattgefunden haben, so kann sie sich natürlich nur über die schleswig-holsteinische Frage bewegt haben. Daß sie ein positives, auf den weiteren Gang der Ereignisse einwirkendes Ergebnis haben sollte, ist jedoch unter den jetzigen Umständen nicht anzunehmen.“

Berlin, 26. Juli. Die „Provinzialkorresp.“ bemerkt über das zu Regensburg abgehaltene Ministerconseil: „Neuere Verhandlungen mit Oesterreich hatten nicht das Resultat einer endlichen gründlichen Verständigung über die Lösung der Herzogthümer-Frage. Inzwischen nehmen die Verhältnisse der Herzogthümer durch das von Seiten der Landesregierung gebildete Auftreten des Erbprinzen von Augustenburg und der Augustenburger Partei eine mit den unzweifelhaften Hoheitsrechten Preußens und Oesterreichs, wie mit den in den Herzogthümern zu Recht bestehenden Gesetzen un-

vereinbare Entwicklung. Preußen hält nothwendig vor Allem daran fest, daß vor jeder weiteren Erwägung einer künftigen Lösung ein rechtlicher und gesetzlicher Zustand in den Herzogthümern wieder hergestellt werde. Man darf annehmen, daß die weiteren Mittel und Wege dazu in Regensburg festgestellt worden sind.“

Berlin, 26. Juli. Die ministerielle „Nordf. Allg. Ztg.“ bringt aus Hamburg, 25. d., einen Bericht über die Verhaftung des Redakteurs May zu Altona, der im Wesentlichen also lautet:

„Heute früh 5 Uhr ward der Redakteur der „Schlesw.-Holst. Ztg.“, Martin May, ein aus dem östlichen Schlesien gebürtiger Israelit und auch preussischer Unterthan, nachdem das Haus, in welchem sich außer der Wohnung des Genannten zugleich das Redaktions- und das Expeditionszimmer der Zeitung befinden, von einer gegen 20 Mann starken Abtheilung der 7. Kompagnie des hier liegenden 43. Infanterieregiments vorn und hinten besetzt worden war, durch Hrn. Oberst Trechow gefangen genommen und, nachdem ihn Soldaten hatten anziehen müssen, zusammen mit einem großen Stof weggenommener Papiere in einer Droschke nach dem Bahnhof gebracht, von wo er mit dem nächsten Morgenzug nach Regensburg befördert worden ist. Obwohl die Sache bald überall in der Stadt zur Kunde kam, erregte sie doch durchaus keine Unruhe. Die städtische Polizei hatte, wie ich höre, keine Kunde von dem heutigen Vornehmen gebracht, das schon am Abend vorher durch bedeutende Verstärkung der Wachen vorbereitet war. Viele, unter ihnen auch Offiziere, nehmen als nächste Ursache des Schrittes das unkluge Auftreten des Genannten beim Bremer Schützenfeste an; der wahre Grund ist jedenfalls in den beschlossenen Vorgehen gegen die schleswig-holsteinischen Vereine zu suchen, die in letzter Zeit hauptsächlich nach seinen Rathschlägen geleitet wurden. Offenbar will die preussische Regierung jetzt auf eigene Hand in den Herzogthümern vorgehen, ohne sich an Oesterreichs Theilnahme zu lehren.“

Berlin, 26. Juli. Die „Zeidler. Korresp.“ bringt heute einen Artikel über die neuesten Schritte Preußens in der Schleswig-Holstein-Frage, der sich ganz den Ansichten einer offiziellen Enthüllung gibt. Es wird zunächst bemerkt, bereits in Karlsbad sei Vorzuge getroffen worden, um in Wien keinen Zweifel über die Absicht Preußens zu lassen, die Agitation in den Herzogthümern zu brechen. Zugleich sei Oesterreich nicht verhehlt worden, daß, falls es den betreffenden Schritten Preußens seine Mitwirkung verweigere, die preussische Regierung dort selbständig vorgehen würde. Die „Zeidler. Korresp.“ sagt dann im Wesentlichen:

Es ist die hierauf ergangene Antwort, welche die Berufung des Ministerraths nach Regensburg veranlaßt. Die österreichische Kundgebung ist weniger in einem förmlichen Akt niedergelegt, als sie vielmehr aus einer Reihenfolge von Aeußerungen, welche Graf Mensdorff an den Vertreter Preußens in Wien that, zu entnehmen war.

Diesem sind falsch berichtet, welche behaupten, daß die Erwiderung Oesterreichs eine direkte Ablehnung, sich an den Schritten Preußens zu beteiligen, enthalten habe. Graf Mensdorff scheint angedeutet zu haben, daß etwaige Maßregeln sich am leichtesten durch eine Verständigung der beiden deutschen Mächte über die Grundfragen der Ordnung in Schleswig-Holstein und über die Formen, durch deren Einsetzung künftige Regierungskonflikte in den Herzogthümern vermieden werden können, vorbereiten lassen. Kurz, Graf Mensdorff, weit entfernt, die Begründetheit der preussischen Anforderungen zu bestreiten, ließ den Wunsch bilden, daß zur besten Arrangirung der in den Herzogthümern unumgänglichen Maßregeln Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen geführt werden möchten.

Bei der Berathung der Minister über diese Kundgebungen dürfte es sich vor Allem um die Beantwortung zweier Fragen gehandelt haben: 1) ob Preußen seinem bisherigen Standpunkt Etwas verzehe, wenn es die Wünsche Oesterreichs in Erwägung ziehe, und 2) ob es rathsam sei, die Entscheidung durch die von Oesterreich vorgeschlagenen Verhandlungen zur Reife bringen zu lassen.

Was die erste Frage betrifft, so konnte sie mit Leichtigkeit verneint werden. Preußen opfert von seiner Position Nichts, indem es seinem Bundesgenossen Zeit gewährt, sich darüber klar zu werden, ob und warum er den Aufstellungen Preußens beitreten solle. Ein drängendes Hinarbeiten auf einen Bruch würde sowohl dem diplomatischen Ansehen als dem bisherigen Verhalten Preußens zu Oesterreich widersprechen. Preußen bleibt auch diesmal auf seiner Position bestehen, ist aber bereit, die Probe zu machen, ob es sich mit Oesterreich über die Modalität der Maßregeln, die es nach wie vor für nöthig erachtet, verständigen könne.

Was die zweite der oben erwähnten Fragen betrifft, so darf nicht übersehen werden, daß, sobald Oesterreich sich mit Preußen über die Grundzüge des in den Herzogthümern zu führenden Regiments einigt, die Ausmerzung und Unterdrückung aller hinderlichen Prätexten in Schleswig-Holstein die selbstverständliche Folge ist. Nur ist bei der Bereitwilligkeit Preußens zu fernern Besprechungen darauf zu sehen, daß diese nicht benützt werden, um die Sache hinzuziehen, und daß sie nicht den ordnungsgeläufigen Bestrebungen in den Herzogthümern als Ermuthigung dienen. Die Kraft Preußens, diesen Bestrebungen einen Damm entgegenzusetzen, darf nicht außer Achtung kommen; und daß sie nicht außer Wirksamkeit sei, dürfte sie bereits thatsächlich bewahrt haben. Zur Verhinderung des zuerst erwähnten Uebelstandes einer Verschleppung macht Preußen den ausdrücklichen Vorbehalt, daß es bei eintretenden Bögerungen und resultatlosen Meinungsanstauschen zum selbständigen Handeln zurücktreten werde.

Ob der Bruch mit Oesterreich nur einseitig vermieden sei, oder ob ein dauerndes Ergebnis dem bisherigen unersüßlichen Schwankungen ein Ende machen wird, hängt von der Schätzung ab, die Oesterreich der Lage der europäischen Politik zu Theil werden läßt.

Berlin, 27. Juli. (Sch. M.) Die Regierungsblätter bestätigen, daß der preussische Ministerrath in Regensburg beschlossen habe, die Ausweisung des Herzogs Friedrich aus den Herzogthümern zu unterlassen, bis Oesterreich seine Zustimmung dazu geben würde. Von der bevorstehenden Gasteiner Zusammenkunft der Fürsten von Preußen und Oesterreich sei die Anbahnung eines Ausgleichs zwischen Preußen und Oesterreich in der Herzogthümerfrage zu erwarten. Daß der Kaiser von Oesterreich seinen Wüthener Gesandten, den Grafen Blome, nach Gastein zum König von Preußen geschickt habe, wird in Abrede gestellt.

Wien, 23. Juli. Ueber den jetzigen Stand der Verhandlungen mit Preußen schreibt man der „Köln. Ztg.“: In der Herzogthümerfrage erwartet man jetzt die Antwort

Preußens auf die letzte, zwischen dem 10. und 12. d. M. in Form eines Memorandums durch Hrn. v. Werther nach Karlsbad übermittelte diesseitige Darlegung, welche nicht unerhebliche Zugeständnisse an Preußen enthielt. Der Stand der Verhandlungen ist gegenwärtig folgender: Schon die bekannte österreichische „Beilage vom 5. März“, in welcher die preussischen Forderungen als Ganzes abgewiesen wurden, enthielt gleichwohl, wenn auch nicht als direktes Zugeständnis, so doch in hypothetischer oder vielmehr exemplifischer Form die Andeutung, daß Oesterreich einwilligen würde: in eine Verständigung des Kieler Hafens durch Preußen, in die Erhebung Reudenburgs zur Bundesfestung, und die Besetzung derselben durch preussische Truppen, in die Oberaufsicht Preußens über den Nord-Östsee-Kanal, und in den Zutritt der Herzogthümer zum Zollverein. Als unabänderlicher Grundsatz wurde aufgestellt, daß die Herzogthümer zu einem selbständigen, unabhängigen Bundesstaate unter einem souveränen (nicht halbsovereänen) unabhängigen Fürsten gemacht werden müßten. Die seitdem meist mündlich durch die beiderseitigen Gesandten fortgesetzten Verhandlungen führten endlich dazu, daß Oesterreich im Juni diese Zugeständnisse direkt und förmlich in einer Depesche niederlegte, in welcher zugleich ausgeführt wurde, daß ein Arrangement über die Verhältnisse der Land- und Seemacht der Herzogthümer nur von deren künftigen Beherrscher abgeschlossen werden könne. Bei dem ferneren, ebenfalls meist mündlichen Meinungsanstausch fand Oesterreich sich bewogen, diese Konzeption noch erheblich zu erweitern, so daß dieselben in dem erwähnten, die monatlichen Memorandums jetzt folgende Gestalt angenommen haben. Statt der bloßen Benützung des Kieler Hafens wird Preußen zugestanden, daselbst ein bleibendes Marine-Etablissement zu errichten und zu besetzen; statt der Besetzung der Bundesfestung Reudenburg wird Preußen gestattet, einen beliebigen, zur Besetzung der Herzogthümer geeigneten Punkt zu besetzen und dauernd besetzt zu halten (Preußen wünscht Sonderburg und Gebiet auf beiden Seiten des Afsensundes); statt des Beitritts der Herzogthümer zum Zollverein wird der Beitritt zum preussischen Zollsystem zugesprochen; auch die Forderungen Preußens in Betreff des Nord-Östsee-Kanals werden bewilligt, nicht aber die Besetzung der Endpunkte desselben; endlich hat Oesterreich sich noch herbeigelassen, schon jetzt prinzipiell zuzugestehen, daß bezüglich der Land- und Seemacht der Herzogthümer zwischen den letzteren und Preußen eine Konvention nach Art der zwischen Preußen und Koburg abgeschlossenen vereinbart werde, obwohl man hier diese letztere, namentlich was den Eid der Offiziere betrifft, schon als zu weitgehend erachtet. Für alle diese Zugeständnisse von österreichischer Seite erwartet man auch ein entsprechendes Entgegenkommen Preußens, namentlich also Garantien oder doch bündige Erklärungen darüber, daß Preußen die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des künftigen schleswig-holsteinischen Bundesstaats und die Souveränität seines Fürsten nicht weiter zu beschränken beabsichtige. Da ferner Oesterreich bezüglich derjenigen Theile der Herzogthümer, welche in den definitiven Besitz Preußens übergehen, an dieses sein Mitsprerecht abtritt, so liegt es nahe, daß es hierfür von Preußen eine Kompensation erwartet. Bei der Auseinandersetzung über Rauenburg, dessen Miteigenthümer, nicht bloß Mitspracher, beide Souveräne sind, wird die Kompensationsfrage jedenfalls zur Sprache kommen müssen. Was die Blätter von der äußerst gespannten Stimmung zwischen Oesterreich und Preußen zu erzählen wissen, ist sehr übertrieben.

Wien, 25. Juli. In der heutigen Sitzung des Herrensprengels wurde die Zuschrift der Regierung, betreffend die Schließung des Reichsraths, verlesen; sodann genehmigte das Haus die Gesetzentwürfe, betreffend die Eisenbahnen Oberberg-Kaschau, Leititz-Neiß, Wien-Budweis-Eger, sowie die Siebenbürger Bahn nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Morgen findet noch eine Sitzung statt.

Wien, 25. Juli. Wie wir so eben hören, wird Oesterreich, wenn es nicht bereits geschehen ist, in der aller nächsten Zeit einen bestimmten Termin bezeichnen, bis zu dessen Ablauf es sich an die Konzeptionen, welche es in der Herzogthümer-Frage Preußen gemacht, noch gebunden halten werde. Sollte bis zu jenem Termin die von hier aus dargebotene Grundlage einer Verständigung nicht formell angenommen sein, so würde es seinerseits mit voller Freiheit und lediglich nach Maßgabe seiner eigenen Interessen seine weiteren Entschlüsse fassen.

Triest, 22. Juli. Gestern sind hier zwei Cholerafälle vorgekommen.

Italien.
Florenz, 26. Juli. (Sch. M.) Der König ist nach Turin zurückgekehrt. — Ein ärztlicher Bericht bestätigt, daß in Ancona die Cholera ist, jedoch in leichtem Grade. Das Bulletin vom 25. weist 16 Krankheitsfälle und 5 Todesfälle auf. Schiffe, welche von Ancona kommen, sind in den andern Häfen einer Quarantäne von 7 Tagen unterworfen.

Frankreich.
Paris, 26. Juli. Der „Moniteur“ meldet, daß gestern, am ersten Tage der Emission des städtischen Anlehens, sämtliche Obligationen, 600,000 an der Zahl, und noch darüber, gezeichnet worden sind und daß mithin die Subskription geschlossen ist. Das Verhältniß, in dem etwaige Reduktionen der gezeichneten Obligationen stattfinden, wird später bekannt gemacht werden. Auch der „Constitutionnel“ zeigt dieses überaus erfreuliche Resultat der Haugmann'schen Finanzoperation an und benützt dieses Ereigniß zu einer warmen Empfehlung der Compagnie Immobilière. Dasselbe Blatt veröffentlicht heute wieder eine lange Reihe von Gemeinden, in denen beinahe überall die sogenannte „municipale liste“ durchgegangen ist. Diese Liste ist jedoch, wie sich aus vielfachen Berichtigungen und Reklamationen ergibt, nicht überall als eine Liste entschiedener Regierungsanhänger anzusehen, sondern gemischter Natur. Man hat nämlich, da ohnehin von vornherein durch das Ausschreiben Kavalette's diejenige Wahlen eine politische Tragweite abgesprochen war, häufig nur den lokalen Interessen und Verhältnissen Rechnung getragen und auf dem Wege des Kompromisses die sogen. municipale liste zu Stande gebracht, welche, im Namen der noch fungirenden städtischen Behörden, die angesehensten Kandidaten der verschiedenen Parteien den Wählern in Vorschlag bringt.

Hr. Drouyn de Lhuys tritt morgen einen 14tägigen Urlaub an, den er in der Umgegend von Paris bei befreundeten Familien verbringen wird. Es ist wahrscheinlich, daß

fiür die kurze Zeit seiner Abwesenheit sein Portefeuille keinem andern Minister interimistisch übertragen werden wird. — Wie die „Patrie“ meldet, ist Herzog v. Bassano in politischer Hinsicht nach Brüssel gereist. — Thiers geht nicht, wie es heißt, nach Italien. Noch weniger soll er vom Papst eine Einladung, nach Castel Gondolfo zu kommen, erhalten haben. Er verbleibt vorläufig auf dem Landgut eines Freundes in der Nähe von Paris. Der „Panama“, mit dem Marschall MacMahon an Bord, hat am 24. Abends den Hafen von Toulon verlassen, um sich nach Algier zu begeben. Der „Patrie“ gehen über Havanna Nachrichten aus Haiti zu. Das Bombardement der Stadt Cogo Haiti hatte vom Lande und von der See her angefangen. Am 26. Juni hatten die Truppen des Präsidenten Gessard ein großes Fort, welches den Platz beherrschte, weggenommen. Den Abend vorher war ein vergeblicher Versuch zu einem Ausfall gemacht worden. — Die „Patrie“ meldet, daß der preussische Gesandte Graf v. d. Goltz nächstens von Kissingen abgehen und nach kurzem Aufenthalt in Düsseldorf wieder nach Paris auf seinen Posten zurückkehren werde. — Der französische Gesandte am englischen Hof, Fürst de La Tour d'Auvergne, wird auf einige Wochen nach Paris kommen, um dort die Zeit eines ihm verliehenen Urlaubs zuzubringen. Der gewaltige Erfolg des Pariser Ansehens, den die städtische Anschlagzettel diesen Morgen den guten Bürgern der Seinestadt annelndeten, hat auch auf der Börse alles durcheinandergebracht. Allein trotz Anschlagzetteln, „Moniteur“ und „Constitutionnel“ hat die Börse das nicht getan, was der Hr. Präfect und Andere nach so vielen Anstrengungen und solchen Resultaten zu erwarten berechtigt waren. Sie hat keine Hauffe, sondern Baiffe, sogar in dem Cred. mob. gemacht. Rente 67.57 1/2. Cred. mob. 736.25. Ital. Anl. 64.90.

Spanien.

Madrid, 26. Juli. (Sch. M.) Der König wurde von einem leichten Unwohlsein befallen, befindet sich jedoch wieder weit besser. — Ulla ist zum außerordentlichen Gesandten am italienischen Hof ernannt und wird am Samstag nach Florenz abreisen.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juli. Unter'm 14. d. M. hat der König 4 Accessionsakte ratifizirt, wodurch Dänemark der zwischen Brasilien, Frankreich, Italien und Portugal unter'm 16. Mai v. J. abgeschlossenen Konvention, betreffend die Errichtung einer südtransatlantischen Telegraphenverbindung, beigetreten ist.

Großbritannien.

London, 25. Juli. Die Parlamentswahlen sind beendet. Unter den Erwählten sind, nach der allgemeinen Schätzung, 367 Liberale und 290 Konervative. Der Zuwachs der Liberalen wird auf 24 geschätzt. Natürlich weichen die Berechnungen der ministeriellen Blätter, je nach dem Grad ihres Eifers, um einige Stimmen ab, so daß die Majorität bald 77, bald 80 oder gar 86 stark erscheint; aber die obige Ziffer, für welche die „Times“ bürgt, stimmt fast ganz genau mit der Annahme der Konservativen überein. Der „Herald“ z. B., der den Seinen gewiß nicht Unrecht thun will, gesteht einen konservativen Verlust von 21 Stimmen ein. Die „Post“ berechnet, daß die Liberalen auch nach Abzug der Sitze, die in Folge von feindlichen Petitionen wieder verloren gehen mögen, im neuen Parlament eine Majorität von 70 Stimmen haben werden. Die numerische Verstärkung der liberalen Partei im Unterhause erscheint den Reformfreunden fast weniger bedeutsam, als ihre moralische Kräftigung. Prinz Napoleon, welcher am Samstag ganz unerwartet mit seiner schönen Gattin „Zerolme Napoleon“ in Cardiff landete, durchkreuzt jetzt die Gebirge von Wales. Er bewahrt strenges Intognito als Graf Meudon.

Vermischte Nachrichten.

— Gernersheim, 27. Juli. (Pfalz. Btg.) Nach einer Anordnung des Kriegsministeriums wird das deutsche Thor in unserer Festung, wie auch in Landau, künftighin die ganze Nacht offen bleiben. — Münster, 22. Juli. Gestern wurde hier das 50jährige Dienstjubiläum des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Dr. v. Duesberg, in der bei solchen Anlässen herkömmlichen Weise gefeiert. Die Bürgerstadt brachte am Vorabend, die akademische Jugend am Abend des festlichen Tages dem Jubilar einen Festzug; beim Festdiner überreichte demselben der Regierungspräsident von Arnberg, v. Holzbrind, die Insignien des ihm vom König verliehenen Schwarzen Adler-Ordens. — Naumburg, 24. Juli. Auch hier ist eine übrigens nur spärlich besuchte Arbeiterversammlung, auf welcher ein Protest gegen das Verbot des Abgeordnetentages in Köln beschlossen werden sollte, gleich nach Beginn polizeilich aufgelöst worden. — Eine kühle Sommerwohnung. Man schreibt aus Gastein, daß ein reicher Engländer daselbst seit einigen Tagen auf dem Malniger-Tauer, einem mehr als 6000 Fuß hohen Berge, ein außerordentlich komfortable eingerichtetes Zelt bewohnt, welches die starke Kälte ihn zwingt, mit einem eisernen Ofen zu heizen. Dieses Original hat 32 Pferde zu seiner Verfügung, welche seine Verbindung mit dem unten liegenden Lande unterhalten. Er hat diesen Aufenthalt gewählt, um nach Belieben einige Zeit lang das Schauspiel des Sonnenaufgangs genießen zu können. Eigenthümlich ist es jedenfalls, sich mitten im Sommer in einem geheizten Zelte, von Eis und Schnee umgeben, dem Genuß des Sonnenaufgangs hinzugeben. — Die Beschneidung, welche den Präsidenten Abraham Lincoln auszeichnete, spiegelt sich anschaulich wider in einer Notiz, welche er dem Herausgeber des „Dictionary of Congress“, Hrn. Charles Latham, zusandte, als dieser ihn zur Vervollständigung des unternommenen Werkes um eine Skizze seines Lebenslaufes bat. Das curriculum vitae, wie Abraham Lincoln es niederschrieb und welches der Darstellung des „Dictionary of Congress“ als Grundlage diente, lautet: „Geboren am 12. Febr. 1809, in der Grafschaft Hardin, Kentucky, Erziehung und Bildung mangelhaft. Stand Rechtsanwalt, war Freiwilligenkapitän im Krieg mit den Black Hawks; Postmeister an einem

sehr kleinen Postamt, viermal Mitglied der Legislatur von Illinois, endlich Mitglied des untern Hauses des Kongresses.“

Zweites deutsches Bundesfesten.

Bremen, 24. Juli. Beim gestrigen (Sonntags-)Banket mit etwa 1200 Theilnehmern sprachen Kammer-, Redakteur der „Elberf. Btg.“; v. Heyman aus Bremen; Sterking aus Gotha (dem deutschen Schützenbund hätte er seine Kräfte nicht gewidmet, wenn er bloße Spieleret wäre; es handle sich um Reform der deutschen Wehrverfassung); Vinassa aus Frankfurt a. M.; Städ aus Kassel (gedenkt des Abgeordnetentages in Köln); Festpräsident Buff (gibt Auskunft über den Verlauf des Abgeordnetentages und über die von Bremen an die preussischen Abgeordneten ergangene Einladung). Mit Sonntag endigte das Schießen.

Heute (Montag) sprachen beim Banket Hr. Meyer aus Bremen, Serding aus Celle, Stier aus Gernitz. Nachmittags fand am Gabentempel die Vertheilung der ersten Preise auf die Festschützen statt. Die Bundesfahne wurde aus der Fahnenhalle von dem bremischen Schützenbataillon zum Gabentempel gebracht. Auf der Gallerie desselben waren die Mitglieder des Zentralkomitees versammelt. Festpräsident Buff eröffnete die Feier mit einer Rede. Es folgte nun die Ueberreichung der Preise unter Aufruf des Namens; wir theilen die Namen der Schützen und die Preise mit:

Die ersten Preise erhielten: „Deutschland“: 1) A. Adrian aus Göttingen 1000 Festtaler Ehrengabe der Stadt Bremen. 2) Wangerheim aus Hannover ein Silberbarren von den Deutschen in San Francisco. „Hermann“: 1) B. Hagenendorff aus Rasteb, eine silberne Urne von den Deutschen der Sandwisch-Inseln. 2) A. Wieder aus Gotha, eine Wäsche mit Zubehör vom Schützenverein in Philadelphia. „Barbarossa“: 1) W. Lütze aus Altona, ein Tafelaufsatz von Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha. 2) C. Clausen aus Holzwarde, eine Schenkenscheibe mit Relief des G. von den Deutschen in Neu-York. „Gutenberg“: 1) B. Schwarting aus Echterhausen, eine chinesische Vase mit Unterfaß, Gesellschaft Leutonia in Singapur. 2) F. Dwald aus Osnabrück, ein silbernes Relief von den Deutschen in Matanzas (Cuba). „Stein“: 1) A. Gube, Bantzen, ein Vestel mit Tafelüberzug, Stadt Hannover. 2) Gildemeister, Hamburg, ein silbernes Stui, Deutsche in Liverpool. „Heimath“: 1) Dacklauer, Fürth, 36 Goldsolis vom Turnverein Germania in Lima und Deutschen in Peru. 2) Böhner, Mülden, ein silbernes Schild aus Wien. „Bremen“: 1) Wangerheim, Hannover, ein silbernes Theebrett, Kasse und Theelanne, Budertopf, Deutsche in Batavia. 2) A. Straßburg, Bremen, ein silberner Tafelaufsatz von H. Meier in Bremen. „Rheinland“: 1) A. Schröder, Donabrid, eine silberne Juwelenbüchse von Deutschen in Rangun. 2) Helmman, Braunshweig, silberner Pokal aus Havana. „Ganja“: 1) G. Löhner aus Hannover, ein amerikanischer Wagen. 2) F. Künze aus Hamburg, Vestel, Tafelüberzug des Schützenkollegiums in Hannover. „Emid“: 1) S. Schüller aus Heidelberg, ein Tafelüberzug aus Bahia. 2) J. Seidner aus Frankfurt, ein silberner Pokal, enthaltend 20 Louisdor, von Kap Hoptien.

Später wurde die Fahne des deutschen Schützenbundes von den Bremer Schützen unter Musik auf das Rathhaus gebracht. Außer der Bundesfahne wurden zugleich zwei amerikanische, eine von San Francisco, die andere vom Staate Neu-York, ferner eine Wiener Schützenfahne bis zum nächsten Bundesfesten auf dem Rathhaus deponirt. Mit heute wird der Festplatz geschlossen. (Wef.-Btg.)

Das deutsche Sängerfest in Dresden.

Dresden, 24. Juli. Zur Ergänzung unseres gestrigen Berichtes fügen wir noch Einiges aus den Mittheilungen der „Deutsch. Allg. Btg.“ über die Weisheit des deutschen Sängerbundes-Banneres bei. Die Gedankensätze, womit eine Viertelstunde lang dieser Akt eingeleitet wurde, machten einen sehr feierlichen Eindruck. Das verhöllte Bundesbanner war vor dem Hauptportal aufgestellt, rechts und links von Fahnen und im Hintergrund von den Festjungfrauen umgeben. Nach dem Gesang des Liedes „Der deutsche Sängerbund“ betrat Hr. Elben aus Stuttgart die Rednertribüne, um in eindringlichen Worten das Streben der Gesangsbrüder darzuthun. Es durchglühte alle der Gedanke für ein gemeinames Vaterland. Wenn die Einheit des großen Deutschlands auch heute nur noch ein frommer Wunsch sei, so möge man in dem Ringen darnach nicht ermüden, sich vielmehr an den deutschen Sängerbänden ein ermunterndes Beispiel nehmen. Vor 20 Jahren seien die Gesangsbrüder aus Schleswig-Holstein ohne Fahnen zu deutschen Gesangsfesten gekommen, heute flattere munter die schleswig-holsteinische Fahne unter den übrigen Fahnen deutscher Stämme. Man könne freilich die deutsche Einheit nicht erfinden, aber durch den Gesang pflanze man den Glauben an diese Einheit fest in die Brust, und seiner Zeit werde die Frucht dieses Glaubens zur Ernte reifen. Einig scharten sich Deutschlands Sänger um das Bundesbanner; Einigkeit werde auch auf andern Gebiet endlich hergestellt werden. „So fülle denn, Hülle“, schloß der Redner, „sei begrüßt von einem Hoch auf das deutsche Vaterland!“ Tausendstimmiges Hoch durchhallte die Lüste.

Das Banner ist nicht groß, aber prachtvoll gearbeitet. Es zeigt das Bild eines alten Varden, mit der Rechten nach den Himmelsgräbern, als Bild der Vergangenheit Deutschlands, deutend, mit der Linken die Pyra haltend, vor welcher sich trübseliges, grünes Gesichtsgebild befindet. Auf der Rückseite der deutsche Reichsadler im goldenen Feld. An der Spitze des Stabs befindet sich eine goldene Pyra, vom goldenen Lorbeerkranz umkränzt.

Nach Elben ergriff Wiedemann aus Stuttgart das Wort, um das Banner den Dresdnern zu übergeben. Advokat Krefschmar übernahm dasselbe mit den Worten: „Wir wollen dich, du deutsches Banner, beschützen wie ein Stück von unserm Herzen und dir allezeit beistehen in Friede und Freude, in Noth und Gefahr.“ Nach längerer Rede schloß er mit einem Hoch auf's deutsche Vaterland.

Es folgte dann der Gesang des Liedes „Was ist des Deutschen Vaterland“; wozu die Glocken einstimmten und Pöllerhöfliche gelöst wurden. Die 3 Kirchenglocken hatte man den Augen des Publikums ziemlich verborgen vor dem andern rechten Thurm der Festhalle untergebracht.

Nachmittags 5 Uhr begann die Hauptausführung mit dem Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“; hierauf folgte eine Festschilde des Professors Dr. Friede aus Leipzig. Es folgten nunmehr 12 Gorgesänge, welche auf das große Publikum einen tiefen Eindruck auftraten. Die kolossale Wucht der Tonwellen, dabei die Präzision des Vortrags mußten außerordentliche Wirkungen hervorbringen, und wir sahen mehr als einen Mann, dem die Thränen bei einzelnen Vorträgen über die Wangen rollten.

Abends fand der erste Sängerbund in der Festhalle statt, dem unter Anderem Staatsminister v. Beust beiwohnte. Nach einem auf den Minister ausgebrachten Hoch betrat derselbe gegen 12 Uhr Nachts die Rednertribüne und wies darauf hin, daß, obgleich in Deutschland in den letzten Jahren viel gesprochen und auch viel gesungen sei, das deutsche Lied dadurch nicht abgeschwächt worden wäre, vielmehr seine alte Kraft beibehalten hätte. Redner schloß mit einem Hoch auf Deutschland.

Der Brand in Jschl.

Jschl, 22. Juli. (Presse.) Mein erster Kur- und Badebrief konnte kaum in Ihren Händen sein, als wir durch das schwere Unglück, dessen telegraphische Meldung Ihnen bereits zugegangen ist, aus allen unsern Himmeln geführt wurden. Eben hatte ich meine Wohnung am Ferdinands-Platz verlassen, und mich zu meiner im Rudolphs-Garten wartenden Familie begeben, als die um uns spielenden Kinder durch den plötzlich ertöndenen, häßigen Schall der Thurmorgel erschreckt wurden. Wir sprangen auf, da loderte schon in den engen, hölzernen Baulichkeiten hinter dem Gausshaus „Zum türkischen Kaiser“ die Lohr glühroth empor. Ich fand kaum so viel Zeit, die in der Kommode liegenden Banknoten und Papiere, nebst den nothwendigsten Kleidungsstücken zu retten, als die Flamme auch schon durch die Hinterfenster in unsern Hausflur schlug und das braune Gebälk des Dachstuhl ergriff. Der schnelle Fortschritt des Brandes bei der herrschenden Trockenheit brachte eine unglückliche Verwirrung hervor. Die Wirthe unseres Hauses schleppten unter kläglichem Geschrei ihre Effekten, sowie die der Kurgäste in die Trinkhalle; die hineingestürzten Kinder riefen jammernd nach ihren Eltern, von allen Seiten eilten die Einwohner des Marktes herbei, und in kurzer Zeit waren auch die wenigen Spritzen des Orts zur Hand. Allein was sollten diese geringen Hilfsmittel gegen die Wuth des furchtbaren Elements ausgerichtet! Einen Landmann, der, im Elisabeth-Hotel wohnhaft, zu unserer Hilfe herbeigeeilt war, bewog ich nach Hause zu eilen, da schon nach einer halben Stunde seit Beginn der Feuerbrunst das ganze Häusergeviert zwischen Traun-Ufer, Pfarrgasse, Ferdinands-Platz und Biererstraße in Gefahr schwebte. Wie bei allen großen Bränden erhob sich ein lebhafter Wind, und fachte die Gluth an; die geborgenen Güter mußten aus der Trinkhalle entfernt werden. Die in der gefährdeten Gegend wohnenden Kurgäste eilten nach der Post, den Besitzer des Hotels, Hrn. Koch, um Wagen und Pferde beschaffen, um ihr Gepäck zu bergen. Was möglich war, wurde geleistet; aber die sechswürts an der Kirche sich von der Gartenstraße heranziehenden Flammen machten die sorglichsten Maßnahmen zur Sicherung des großen Gebäudes nothwendig, das Dach wurde unausgesetzt übergoßen, und wirklich gelang es, unter dem Schutz des massiven Gotteshauses, der Verbreitung der Flammen in dieser Richtung Schranken zu setzen. Nicht so glücklich war man in der Westseite. Die eng gruppierte Architektur bot hier dem Feuer zu reiche Nahrung. Zwischen sechs und sieben Uhr Abends stieg von dem genannten Häuserkomplex ein riesiges Flammenbündel gen Himmel. Ungeachtet der heldenmüthigen Anstrengungen der Schmannschaft gerieth das Elisabeth-Hotel in Brand, und um 11 Uhr schlug die grimmige Lohr haushoch aus dem gläsernen Erkerhaus an der hölzernen Traunbrücke, doch gereichte die massive Bauart des Hotels immer noch zum Schutz der gegenüber liegenden Häuserreihe. Die Gebäude an der Sophien-Geplanade sind unversehrt, und in der Biererstraße hat das Dietrichstein'sche Haus der weitem Verbreitung der Feuerbrunst einen Damm gesetzt. Die Einwohner mit ihren Habseligkeiten waren in den Rudolphs-Garten und die Höfe der angrenzenden Häuser geflohen; die Badgäste hatten in Bauer's Hotel ein Unterkommen gesucht und gefunden. Aber selbst so furchtbar nahm sich von diesem vermeintlich sichern Punkt das Flammenmeer aus, daß Geräthe mit Wasser auf das Dach getragen, und Wagen angestellt wurden. Es war ein schrecklich schönes, unvergeßliches Schauspiel: das nächtliche Bergpanorama bei dieser wilden Beleuchtung zu erblicken. Gegen Morgen stürzte die Gluth des Elisabeth-Hotels endlich in den hohen Mauern zusammen, und die kleinern Einzelsener verschwanden in einem dunkeln, den Himmel weit hin bedeckenden Qualm. Jetzt, um die Samstag-Mittagsstunde, ist alle Gefahr verschwunden, und ein Gewitter zieht sich zusammen, dessen Regenschützen hoffentlich rasch die glimmenden Schutthaufen auslöschen werden. So viel sich bis jetzt übersehen läßt, hat das Unglück doch nicht die gefürchteten Dimensionen angenommen. Die schöne Trinkhalle und das große Bad, ebenso wie das Kasino und die östlich gelegenen kaiserlichen Gebäude sind gerettet, also die Organe der Saison erhalten. Die herrschende Panique wird sich legen, und später der abgebrannte Stadtheil schöner und minder feuergefährlich aus seiner Asche erstehen. Dem Betragen der Einwohner ist das höchste Lob zu ertheilen. Sie haben das eigene Wohl dem ihrer Gäste hintangeseht, und oft ihr Leben gewagt, nur um die ihrem Schutz anvertraute fremde Habe in Sicherheit zu schaffen. Der Berichterstatter, dessen Wohnung zuerst von den Flammen ergriffen wurde, vermüht nur einige Kleinigkeiten, die sich unfehlbar noch finden dürften; es geschieht von Seiten der wadern Bevölkerung Alles, um die Folgen des Unglücksfalles weniger fühlbar zu machen. Das Feuer selbst soll durch die Jährlichkeit eines Trunkenboldes angebrochen sein. Die Zahl der abgebrannten Gebäude beträgt etwa zwanzig.

Einer andern Mittheilung der „Presse“ über den Brand in Jschl entnehmen wir noch folgendes: Selten wohl bot ein Brandunglück ein so eigenthümliches Bild, als gestern in Jschl, da die Stätte von einer überaus großen Anzahl von Kurgästen aus den höchsten Ständen, die Damen in elegantester Toilette, meist in sommerlichen weißen Kleidern, besucht wurde. Man sah Damen aller Stände und aus den höchsten Kreisen mit Theilen ihrer Habe bedeckt; hier jammernten die Fürstinnen X, dort die Ladies Y und die Baroninnen Z in allen europäischen Sprachen nach ihren Kindern oder sonstigen Angehörigen. Viele Kurgäste, auf Ausflügen in der Umgebung begriffen, mögen wohl bei ihrer Rückkehr auch nicht den kleinsten Theil ihrer Habe mehr vorgefunden haben, und werden gedüßigt sein, in den Kleidern, die sie eben am Leib hatten, vielleicht auch momentan ohne Geldmittel abzuziehen.

Karlshener Witterungsbeobachtungen.

	Baromet.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
26. Juli.					
Morgens 7 Uhr	27° 11,86"	+ 17,0	E. W.	ganzen bew.	trüb, warm
Mittags 2	" 11,59"	+ 21,5	N. O.	stark	Sonnbl., Strichr.
Nachts 9	" 11,60"	+ 19,0		schw.	sternhell, mild

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Koenlein.

Montag 31. Juli, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Conversationshauses

Großes internationales Concert

unter der Direktion des Herrn F. Meyer und unter Mitwirkung der Künstler und Chöre des Hoftheaters von Karlsruhe, sowie des Theaters von Straßburg und des Kurochesters von Baden.

Programm.

- 1) Overture (Gesang der Belgier, Sr. Maj. dem König Leopold gewidmet)
2) Die Flucht nach Ägypten
3) Phantasie (Prélude) zu einer der „Meditation“ Lamartine's
4) Die Beschwörung der Djinn's aus dem „Selam“
5) Arie aus der Oper „Ruslan und Ludmilla“, gesungen von Frau Biardot
6) Zigeunerleben (Chor)
7) Hymne an den Rhein (Text von Meyer)
8) Introduction aus „Tristan und Isolde“
9) „Super flumina Babylonis“ (Chor)
10) Marsch aus „der Afrikanerin“
11) Quintett, Septuor und Duo aus „den Trojern“
12) Das Gebet aus „Moses“

Die Solopartien werden von den Damen Biardot, Chardon-Demeur, Thoma und Wagner, und den H. Jourdan, Agnès, Barnots, Marchot, Kreik, Kürner und Spiegel vorgetragen.

Eintrittskarten Familienkarten zu 4 Plätzen 2 fl. 20 kr. 5 . 36 . Reservirte Plätze ersten Rangs 9 fl. 20 kr. Desgleichen zweiten Rangs 4 . 40 .

Z. 312. Schwendi bei Laupheim. Tiefbewegt zeige ich Freunden und Bekannten an, daß meine theure Gattin, Wilhelmina, geb. Poppele, von Freiburg i. Br., heute Nachmittag 1 U. 15 M., versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, mit stiller Ergebung in den Willen Gottes sanft entschlafen ist.

Am 10. v. M. von Wolsach in unserem künftigen Wohnorte sehr erschöpft ankommen, überfiel sie allmählig eine Krankheit, Leberdegeneration mit Wasserfucht, welcher sie trotz aller ärztlichen Hilfe unterlag. Um stille Theilnahme bittet, Schwendi bei Laupheim, 25. Juli 1865, Wollacher, F. F. Rentmeister a. D.

Z. 307. Nr. 24.571. Karlsruhe. Offene Stellen für Maschinen-Ingenieure. Bei dem Betrieb der groß. bad. Staats-Eisenbahnen sollen zwei Maschinen-Ingenieure zur Leitung des technischen Theils des Transportdienstes und der Werkstätten angestellt werden.

Post- u. Telegraphengehilfe, ein gewandter, mit guten Zeugnissen versehen, sucht auf 15. August oder 1. September eine Stelle. Offerten nimmt die Expedition d. Bl. entgegen. [Z. 291.]

Diener-Gesuch. Herrschaft in Heidelberg sucht einen Diener, der gut serviren kann und gültige Zeugnisse besitzt. Eintritt am 1. August. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Zu verkaufen. Z. 215. Ein echt englisches Vollblutpferd, das sehr vertraut und gut zugeritten ist, wird billig abgegeben. Zu erfahren bei der Expedition dieses Blattes.

Z. 62. Karlsruhe. Hausverkauf. Ein Haus in der Stephanienstraße, zwischen Linkenheimerstraße und Karlsstraße gelegen, ist zu verkaufen.

Z. 298. Nr. 2356. Donaueschingen. Mahlmühleverkauf und Verpachtung. Die herrschaftliche Stadtmühle dahier, zweiflüchtig, von Stein gebaut, mit 5 Mahlgängen und einem Gehweg, eingebauter Wohnung und angebauter Wasserfütte, besonders stehender Hammer, Scheuer mit Stallung und Schopf, besondern Kellergebäude, Schweinfässer und Hofraum, eine Grundfläche von 153 Rthn. enthaltend, nebst 256 Rthn. Garten und 223 Rthn. Wiesen vorn und hinten daran, wird am Montag den 7. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zur Post dahier wiederholt einer Alternationsversteigerung zu Eigentum und zu Zeitpacht bis 31. December 1872 ausgesetzt werden.

Bad Gleisweiler, Eisenbahnstation Landau in der Rheinpfalz. Kaltwasserkur, Dampf- und Kiefernadelbäder. Electrolgalvanismus. - Wolken- und Traubenkur. Für Brustleidende: Bequeme Wohnungen mit Kuchfallst. Prospekte und Näheres durch den seit 22 Jahren der Heilanstalt vorstehenden Dr. L. Schneider.

Z. 311. Sinsheim. Versteigerung eines Baues zum Abbruch. Der wegen Erbauung des neuen Buchenauer Hofes, Gemartung Weiler am Steinberg, nöthige Menagebau, sbrüchlich zu einer Wohnung pro 1864 neu erbaut, wird, da das Bauen zu Ende geht, nächsten Mittwoch den 2. August, Mittags 12 Uhr, auf dem Platz öffentlich mit Vergreif, Michael d. J. zahlbar, versteigert.

Z. 19. Langenbrücken. Liegenschafts-Versteigerung. In Folge richterlicher Verfügung werden dem Hammermeister Kaspar Hontt von Ringolsheim die untenbeschriebenen Liegenschaften am Dienstag den 10. August 1865, Vormittags 9 Uhr, im Gemeindefaß zu Ringolsheim öffentlich versteigert.

An 1 Morgen 2 Viertel 10 Ruthen Haus- und Hofstätte an der Landstraße, neben Medicinalrath Dr. Jip Wittwe und Aufseher, folgende Theile: Die linke Hausstätte gegen den Bach, von der mittleren Hausstellwand an, sowie die an diese Stelle angebaute Schneidemühle und Hammermühle mit 3 Hämmern, 2 Feuerwerken und einem Schließwerk, die Hälfte Küche und Keller, der Speicher auf dem Hammerwerk, die Hälfte der Scheuer mit Stallung und 3 Schweinfässer, sowie die Hälfte des Gartens, rarirt zu 2700 fl.

Z. 290. Nr. 1717. Baden. (Vorladung.) Z. A. E. gegen Vertha Siegel von Würmerheim, wegen Diebstahls. Beschluß. Wird Tagfahrt zur Hauptverhandlung anberaumt auf Mittwoch den 23. August l. J., Vormittags 10 Uhr.

Z. 1999. Nr. 5614. Waldkirch. (Aufforderung.) J. E. mehrere Gläubiger gegen Vater Theodor Strobel von Kollnau, Forderung und Vorkaufrecht betr. Beschluß. Auf Betreiben des Adlerswirths Martin in Kollnau und Genossen wird Tagfahrt auf Montag den 14. August, Vorm. 11 Uhr, angeordnet, wozu der Besagte mit der Auflage vorgeladen wird, entweder die aufgetretenen Gläubiger zu

Z. 1967. Nr. 5471. Bonnors. (Verkaufmangserkenntniß.) J. E. des Florentin Rutschmann und dessen Ehefrau von Blumegg gegen Unbekannte, Aufforderung betr., werden unter Bezug auf die diesseitige Aufforderung vom 13. Octbr. 1864, Nr. 8097, alle dingliche Rechte, lebensrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche an die dort bezeichneten Liegenschaften dem neuen Erwerber oder Unterpfandgläubiger gegenüber für erloschen erklärt.

Z. 1000. Nr. 5889. Säckingen. (Aus-schlußerkennniß.) In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des Schmieds Alexander Soder von Niedmatt, Forderung betr. Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen vor oder in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, werden hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Z. 15. Nr. 5061. Neustadt. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bis längstens 24. October d. J. ist dahier eine Aktuarsstelle mit 450 fl. Gehalt und etwa 50 fl. Accidenzien zu besetzen. Neustadt, den 24. Juli 1865. Großh. bad. Amtsgericht. S. H. R.

Z. 302. Nr. 3681. St. Blasien. (Offene Gehilfenstelle.) Erste Gehilfenstelle mit einem jährlichen Gehalt von 500 fl. ist dahier in Erledigung gekommen. Auftragende Kameralpraktikanten oder Assistenten werden zur Bewerbung mit dem Ansuchen eingeladen, daß der Eintritt bis 15. October d. J. geschehen muß. St. Blasien, den 24. Juli 1865. Großh. Oberinnehmer und Domänenverwaltung. Feederle.

Table with columns: Staatspapiere, Per compt., Anleihen-Loose. Includes entries for Frankfurt, 26. Juli 1865, and various bond types like 5% Met. i. S. b. R., 4% do. in holl. St., etc.

Table with columns: Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten. Includes entries for Frankfurt Bank, 154 G., 5% Deferr. Bank-Aktien, 858 P., etc.

Z. 1967. Nr. 5471. Bonnors. (Verkaufmangserkenntniß.) J. E. des Florentin Rutschmann und dessen Ehefrau von Blumegg gegen Unbekannte, Aufforderung betr., werden unter Bezug auf die diesseitige Aufforderung vom 13. Octbr. 1864, Nr. 8097, alle dingliche Rechte, lebensrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche an die dort bezeichneten Liegenschaften dem neuen Erwerber oder Unterpfandgläubiger gegenüber für erloschen erklärt.

Z. 15. Nr. 5061. Neustadt. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bis längstens 24. October d. J. ist dahier eine Aktuarsstelle mit 450 fl. Gehalt und etwa 50 fl. Accidenzien zu besetzen. Neustadt, den 24. Juli 1865. Großh. bad. Amtsgericht. S. H. R.

Z. 302. Nr. 3681. St. Blasien. (Offene Gehilfenstelle.) Erste Gehilfenstelle mit einem jährlichen Gehalt von 500 fl. ist dahier in Erledigung gekommen. Auftragende Kameralpraktikanten oder Assistenten werden zur Bewerbung mit dem Ansuchen eingeladen, daß der Eintritt bis 15. October d. J. geschehen muß. St. Blasien, den 24. Juli 1865. Großh. Oberinnehmer und Domänenverwaltung. Feederle.

Table with columns: Wechsel-Kurse. Includes entries for Amsterdam, 100 1/2 G., Antwerpen, 94 1/2 G., London, 119 1/2 G., etc.

Table with columns: Gold und Silber. Includes entries for Bistolen, fl. 9 44 1/2 - 45 1/2, Doppelt, 9 45 1/2 - 46 1/2, etc.